

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Von einem Anstaltsleiter.

Im Abgeordnetenhaus wurde kürzlich ein Bericht des Gesundheitsausschusses, betreffend die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten, vom Abg. Dr. Michl verlesen, woran sich, wie die „Reichspost“ gemeldet hat, eine sehr interessante Debatte schloß, in der die Gefahren dieser beiden Seuchen gewürdigt wurden.

Namentlich verlangte man die Vorlage eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Dieser Forderung pflichtete namens der Regierung Graf Toggenburg als Minister des Innern bei. Der Bericht tritt für einen Behandlungszwang der an Syphilis Erkrankten ein und verlangt die Gründung eigener Anstalten für an Syphilis erkrankte Prostituierte. Noch in dieser Session solle das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgelegt werden. Wenn alle zusammenarbeiten, so bemerkte Graf Toggenburg, werde die Frage der Prostitution endlich in einer Form zu regeln sein, die diesem furchtbaren Uebel steuern wird.

„Wenn alle zusammenwirken.“ — Wer bei Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten an erster Stelle mitwirken kann und soll und dazu sich gern bereit erklärt, ist die katholische Kirche. Wie sie bei so vielen vorbeugend wirkt, indem sie vor der Sünde der Unkeuschheit warnt, so besitzt sie auch die kräftigsten Mittel, um solche, die sich dem Laster schon ergeben, wieder auf bessere Wege zu bringen und sie vor dem Rückfall zu bewahren. Das dürfte bei Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wohl als höchst wichtig erachtet werden. Was nützte es, wenn ärztliche Kunst solche Kranke heilt oder wenigstens gebessert hätte, wenn die baldige Rückkehr zum früheren Sündenleben auch die Krankheit alsbald wieder erneuerte? Sind solche Personen zwecks ärztlicher Behandlung in einer eigenen Anstalt für mehrere Monate untergebracht, dann wäre es gewiß möglich, auf dieselben auch seelsorgerisch einzuwirken, um sie vor dem Rückfalle zu bewahren. Ein eigens dazu angestellter Priester würde sich der Rettung dieser Verirrten widmen, indem er sie zur Erfüllung der religiösen Pflichten, die sie meist jahrelang vernachlässigt haben, ermuntert und ihnen mit Trost und Rat beisteht.

Daß religiöse Aufrichtung von günstigstem Einfluß auf die Unglücklichen ist, weiß Schreiber dieser Zeilen aus Erfahrung. Es könnte auch nicht anders sein. Selbst wenn wir die Sache rein natürlich betrachten, muß es zur sittlichen Hebung dieser Kranken beitragen, daß durch die religiösen Übungen ihr Geist und ihre Phantasie von verderblichen Bildern abgewendet und auf etwas Höheres gelenkt wird. Wer an den übernatürlichen Charakter der Religion glaubt, weiß, wie wunderbar die Wirkungen des Gebetes, des Messopfers, der Verkündigung des göttlichen Wortes und zumal des Sakramenteneempfanges sind. Der Staat sollte bei beabsichtigter Gründung solcher Anstalten es nicht unterlassen, auch an eine seelsorgliche Behandlung dieser Kranken zu denken und es dem Priester ermöglichen, als geistlicher Lehrer und Hirte sich dieser Verirrten anzunehmen. Sage man nicht, bei solchen Personen seien alle Bemühungen vergeblich. Hilfe ist möglich, zumal in solchen Anstalten, wo die Kranken auf längere Zeit den Gefahren entrückt sind. — Wir haben Ähnliches bei den Trinkern erfahren. Bis vor kurzem noch hielt man es fast allgemein für unmöglich, einen Gewohnheitsrinker von seinem Laster zu heilen. Da kamen die Trinkerheilanstalten und wir wurden eines anderen belehrt. Die auf genauer Statistik beruhenden jährlichen Berichte der Trinkerheilanstalt „St. Kamillus-Haus“ in Heidsheim an der Ruhr (Rheinland) weisen nach, daß von hundert solchen Patienten, die vom Priester nicht weniger als vom Arzte etwa ein halbes Jahr hindurch behandelt wurden, ein Drittel gebessert und ein anderes Drittel gar vollständig geheilt wurde, d. h. nachträgliche Forschungen stellten fest, daß von hundert nur etwa dreißig in ihr früheres Laster zurückgefallen waren, während dreißig andere mächtig gebessert und die übrigen vollständig enthaltsam lebten. Könnten wir nicht Ähnliches in diesen Anstalten für Prostituierte erfahren, wenn Arzt und Priester daselbst ungestört und uneingeschränkt wirken?

Dr. K.